

Schwedischer Zeitung

Regelmäßige Beilagen:
Schwedischer Hausfrau und Mutter.
Aus dem Reich der Mode.
Heimatsblätter in Lustiges Allerlei.
Kinderzeitung. Unser Blatt u. Unterhaltungs- u. Romanbeilage u. Spiel.
Sport und Turnen. u. Lebensbild.
Kunst u. Wissen. u. Gartenratgeber.

Verbunden mit: Schwedischer
Cageblatt und Anzeiger
Schwedischer Volkszeitung
Schwedischer Volksblatt



Amliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Welthofener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Bolzwickeder Zeitung

Die „Schwedische Zeitung“ erscheint
wöchentlich in Hauptgeschäftsstelle,
Druck und Verlag: Carl Traus.
Telegr. Adr.: Traus, Schwedischer.
Tel. 62. Postfach: Dortmund 2832
Verantwortliche Schriftleitung:
Karl Richter; Stadt und Provinz:
Friedr. Traus; sämtlich in Schwede.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 75

Mittwoch, 29. März 1922

55. Jahrgang

Zum Geleit.

Und droht der Sturm der Zeit dich zu zerbrechen,
Und ob er alles Deine dir zerbricht,
Ein's rette dir aus all den dunklen Tagen,
Und ob du stirbst, verlier dich selber nicht!
Auf dich ein Samenfort gerichtet werde
Aus diesen Schredenstagen grüner Wein,
Daß Deutschland bleibe auf der deutschen Erde
Und ferne Entseßhne Deutsche sein.

Paul Wanka.

Für eilige Leser.

Neuigkeiten aus Ruh und Fern.

Zum Landrat des Landkreises Hamm soll der
mehrheitspolitische Regierungs-Obersekretär
König aus Düsseldorf ernannt worden sein.

Außer den Ministerpräsidenten und den Mi-
nistern des Innern sind auch die Finanzminister
der Länder zu einer Konferenz über die finanzielle
Seite der Reparationsnote nach Berlin gebeten
worden.

Der deutsch-lettische Wirtschaftsvertrag wird in
den ersten Tagen der kommenden Woche unter-
zeichnet werden.

Die Zentrumsabgeordneten Marx und Genossen
beantragen im Reichstage, daß die Reichsregie-
rung ersucht werden sollte, einen Gesetzentwurf
vorzulegen, der die Bewilligung einer Beitrags-
beihilfe für die bei ihrer Verheiratung aus dem
Amte ausscheidenden Beamtinnen regelt.

Am 1. April wird die neue Luftverkehrsstrecke
Bremen - Hannover - Magdeburg - Leipzig - Dres-
den durch den Deutschen Luft-Land eröffnet. Die
Flugzeuge verkehren täglich in beiden Richtungen
und befördern Post, Passagiere und Frachten. Die
Flugdauer Bremen-Dresden und umgekehrt be-
trägt 5 Stunden. Voraussichtlich wird im Mai
die Strecke bis Prag durchgeführt werden.

Platzmeldungen zufolge wird amtlich erklärt,
daß der Schatzkanzler Sir Robert Horle nicht, wie
gemeldet wurde, in Paris gewesen ist. Er war
die ganze Zeit auf dem Schatzkante in London
anwesend.

Der französische Botschafter in Berlin, Laurent,
ist gestern nachmittag in Paris angekommen.

Am 1. April wird eine Luftpostlinie Paris-
Budapest über Straßburg, Prag und Wien ein-
gerichtet als Teilstrecke der großen Luftverkehrslinie
nach Konstantinopel, die man im Laufe des näch-
sten Jahres durchzuführen gedenkt.

Die Botschafterkonferenz hat in der Frage der
internationalen militärischen Befestigung von Stur-
tari beschloffen, sie aufzuheben.

Der Flughafen Nordhorn soll den im Früh-
jahr zu eröffnenden neuen bremischen Flughafen
schon jetzt mit dem zukunftsreichen Heberseeflug-
verkehr in dauernde Verbindung bringen.

Die Hauptversammlung des Danabundes fin-
det vom 15. bis 17. Mai in Nürnberg statt.

Der „Dresdener Lokal-Anzeiger“ hat infolge
der Feuerung sein Erscheinen eingestellt.

Der Schnellzug Paris-Ventimiglia ist am
Sonntag morgen in der Nähe von Mont Bard
entgleist.

Wie die „Münchener Zeitung“ meldet, reist eine
Entente-Kommission nach Chiama, um dort
nach Waffen zu suchen.

Zur baltischen Konferenz in Riga, zu der Auf-
land eingeladen hat, will Litauen nicht erscheinen,
wenn Polen an der Konferenz teilnimmt.

Kultur und Arbeit.

Die Stadt Essen hat das Hagener Folkwang-
Museum von den Erben seines Gründers für 15
Millionen Mark erworben. Dieser Ankauf ist ge-
eignet den Blick auf eine Tafel und auf Ent-
wickelungen zu lenken, die man im übrigen Reich
noch nicht genügend kennt und auch noch nicht ge-
nötigend zu würdigen gelernt hat. Das Ruhrgebiet
will aufhören, lediglich ein Reich der nimmer-
ruhenden Arbeit, des ewig zitternden Bodens und
rauchender Schöte zu sein. Die großen Städte
des Ruhrgebietes wollen in Zukunft alle kulturellen
und künstlerischen Bestrebungen nicht nur in den
eigenen, sondern in den angrenzenden
Städten mit ruhiger Lebensart und abgeklär-
ten Formen ihre Heimat finden lassen. Das Wort
des tatkräftigen Essener Oberbürgermeisters, daß
Kultur und Kunst an die großen Stätten der Ar-
beit herangebracht werden müssen, soll wahr ge-
macht werden, und der Ankauf des Hagener Folk-
wang-Museums durch die Stadt Essen ist nur ein
Glieder in dieser Kette. Theater und Musik haben
im Ruhrgebiet in den letzten Jahren einen starken
Antrieb erhalten. Das wird am sinnfälligsten
durch die Tatsache bezeugt, daß der Bochumer
Theaterleiter Schmidt die Intendantenposten von
Mannheim und Düsseldorf ablehnte, um im Ruhr-
gebiet zu bleiben und dort das Theaterwesen aus-
zubauen. So kam es, daß Bochum sich mit Dus-
seldorf zusammensetzte, das seinen Theatervertrag mit
Düsseldorf löste, um an beiden Orten neben der
Oper ein Schauspiel zu schaffen, das höchste Be-
achtung verdient. Dieser Drang nach Kultur und
Kunst, nach gehobenen Lebensgenüssen in einem
von Millionen bewohnten Gebiet, das einst nur
die Arbeit und reichlich roh und ursprünglich ge-
artete Lebensgenüsse konnte, ist sicherlich geeig-
net, dem Ruhrgebiet einen ganz anderen Stempel
aufzudrücken. Nicht, daß es an alledem bisher
im rheinisch-westfälischen Industriegebiet gefehlt
hätte, aber es waren früher doch nur Anfänge.
Der Ruhrbedarfsverband, der ja in erster Linie
die Entwicklung des Ruhrgebietes und seiner weite-
ren Befestigung in geordnete Bahnen leiten soll,
damit das ganze Land ein etwas freundlicheres
Antlitz bekommt, müßte es darum auch als seine
Aufgabe betrachten, helfend einzugreifen, wenn es
gibt, die kulturellen Ziele zu fördern. Auch in die-
ser Hinsicht kann ein Zusammenfassen der Kräfte
dem Ganzen nur dienlich sein. Das ganze Reich
muß dieser Entwicklung im größten deutschen
Industriegebiet mit allen guten Wünschen gegen-
überstehen, denn die Revolutionen haben zu
wiederholten Malen bewiesen, daß die Ruhe des
Ruhrgebietes eine Vorbedingung für die Ruhe im
Reich ist, und nichts ist der Ruhe dienlicher, als
die Förderung von geistigen und körperlichen Er-
holungsmöglichkeiten, von Kunst und Kultur, die
geeignet sind, über die Arbeit hinaus den Blick
auf das Leben und alles das zu lenken, was schon
an ihm und in ihm ist.

Die Vertreter für Genua.

Deutschland:

Im Gegensatz zu früheren Gelegenheiten, wo-
bei das Reich nur durch einzelne Ressorts ver-
treten wurde, werden diesmal die zuständigen
Ministerien, das Außen- und das Finanzministerium,
das Wirtschaftsministerium und das Wiederauf-
bau-Ministerium durch ihre verantwortlichen
Männer, also durch Dr. Hermes, Staatssekretär
Schroder, Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt
und Staatssekretär Fickel vertreten sein. Dr. Ra-
thennau wird voraussichtlich die Führung über-
nehmen. Abfahrt am 8. April.

Oesterreich:

Als österr. Delegierte gehen Bundeskanzler
Schober, Handelsminister Dr. Grünberger, Mi-
nister des Innern Dr. Domes und Verkehrs-
minister Dr. Koller nach Genua. Außerdem noch
ein Sachverständiger des Finanz-, Handels- und
Verkehrswesens.

Rußland:

Die Sowjetdelegation für Genua wird, wie
die „Vol. Parl. Nachr.“ hören, aus Tschischewin,
Litwinoff, Joffe und Krassin bestehen.

England:

Die englische Regierung hat die Konfalta be-
nachrichtigt, daß Lloyd George am 7. April nach
Genua abfahren wird.

Dänemark:

Zu Delegierten Dänemarks wurden ernannt:
Der dänische Gesandte in Paris Kammer-
herr Bernholt und Vizekonsul Staatsrat Wlad-
slaw. Ferner für das Finanzministerium Staats-
schreiberdirektor Andersen, für das Handels-
ministerium Departementschef Bud Nielsen und
für das Landwirtschaftsministerium Baron Rosen-
krantz.

Amerika:



Bankier Vanderlip.
Amerikas Vertreter in Genua.

Frankreich:

Der Ministerpräsident Poincaré soll die Ab-
licht haben, trotz der Schwierigkeiten für zwei
oder drei Tage nach Genua zu reisen, um wenig-
stens an der Eröffnungsfestung teilzunehmen. Zu
Wortführern der französischen Abordnung wurden
der Justizminister Barthou und der Unterstaats-
sekretär Maurice Colrat ernannt.

Türkei:

Die französische Regierung hat im Einver-
ständnis mit der italienischen Regierung die hohe
Porte davon in Kenntnis gesetzt, daß keinerlei
Hinderungsgründe dafür vorlägen, daß die Türkei
nicht an der Konferenz von Genua teilnehmen
sollte. Die Vertreter sind noch nicht bestimmt.

Preussischer Landtag.

Sitzung vom 27. März.

Berlin, 28. März.

Der preussische Landtag nahm gestern seine
eine Woche unterbrochenen Plenarsitzungen wieder
auf.

Zunächst nahm das Haus einen Gesetzesantrag
an, um den ehrenamtlich tätigen Bürgern Groß-
Berlins freie Fahrt im Stadtgebiet und Dienst-
aufwandsentschädigung zu gewähren. Man er-
ledigte dann den Schluß der zweiten Beratung des
Haushaltes der

Forstverwaltung.

Es war eine ruhige Sitzung; viele Volksvertreter
waren nicht anwesend.

Die Sozialisten erneuerten ihr Verlangen auf
Verstaatlichung der Forsten. Im übrigen
spielte der Gegensatz zwischen Oberförster und
Revierförster, die Not der Presse, die auf
die teuren Holzstoffpreise zurückzuführen ist, sowie
die Beschaffung auf den Forstakademien eine
Rolle.

Landwirtschaftsminister Dr. Wendorf
äußerte sich zu den in der Aussprache vorgetra-
genen Wünschen und Beschwerden. Die endgültige
Abstimmung über den Forsthaushalt verlagte
man auf Donnerstag, um noch in die 2. Be-
ratung des Landwirtschaftshaushaltes einzu-
treten.

Mg. Dr. von Winterfeld (Deutschnat.)
erstattet den Ausschußbericht.

Dienstag 12 Uhr: Weiterberatung: Kleine
Vorlagen.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, den 29. März.

Erinnerungen.

- 1742 * Der Maler Franz Bartolomeo in Florenz
(† 1517).
- 1592 * Der Pädagoge Johann Amos Comenius
(† 1670).
- 1749 * Der Mathematiker und Astronom Pierre
Simon Graf Laplace († 1827).
- 1824 * Der Schriftsteller Ludwig Büchner in
Darmstadt († 1899).

** Westfalen erhält sechs Aufbauschulen. Be-
kanntlich sollen die 160 Lehrerseminare eingehen
und an ihre Stelle 100 deutsche Ober- oder Auf-
bauschulen treten. Das Verzeichnis der 50 Orte,
die zunächst eine solche Aufbauschule haben sollen,
ist jetzt erschienen. Es sind ausnahmslos Seminar-
orte, zumeist kleine Landstädte. Von diesen Orten
besitzen 20 bereits eine oder zwei höhere Schulen,
darunter sind 11 Städte von 5000 bis 7000 Ein-
wohnern. Westfalen soll sechs Aufbauschulen er-
halten und zwar der Bezirk Arnberg in Soest,
Olpe, Herdecke, der Bezirk Minden in Bielefeld
und Petershagen, der Bezirk Münster in Bielefeld.
Bei dieser Auswahl der genannten Orte hat man
zunächst der geschichtlichen Entwicklung Rechnung
getragen.

** Wieder Landaufenthalt für Stadtkinder.
Kinder der städtischen und Industriebevölkerung
sollen in diesem Jahr wieder in ländlichen Ge-
meinden aufgenommen werden. Im vergangenen
Jahre sind nach einer vorläufigen Feststellung
allein in Preußen annähernd 100 000 Kinder zu
ihrer Erholung auf das Land verbracht worden.
Wenn auch die Beschaffung der Lebensmittel nicht
mehr so schwierig ist wie früher, so sind doch sehr
viele Kreise nicht zu deren Beschaffung bei den
heutigen Preisen in der Lage. Andererseits hat
sich aber gerade ein mehrwöchiger Landaufenthalt
als ein unentbehrliches Mittel zur Erholung und
Kräftigung der Gesundheit unserer Stadtkinder er-
wiesen. Der Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder“
ist schon seit fünf Jahren auf diesem Ge-
biet der Volkswohlfahrt tätig. Ihm haben des-
halb die zuständigen Zentralbehörden auch für die-
ses Jahr die nachdrücklichste Förderung durch die
Behörden zugesagt. Die Minister erwarten, daß
die Behörden es sich wie bisher angelegen sein
lassen werden, die ordnungsmäßige Durchführung
zu sichern.

** Die teilweise Sonnenfinsternis, die für
gestern nachmittag angekündigt war, konnte hier
nicht beobachtet werden, da um diese Zeit der Him-
mel von grauen Wolken dicht verhüllt war.
Soffentlich haben die Astronomen in anderen Ge-
genden mehr Glück mit ihren Beobachtungen und
Prophezeiungen gehabt.

** Festgenommen und dem Amtsgericht Hörbe
vorgeführt wurde der Arbeiter Johann B. von
hier, der sich höchst verdächtig in der Aplerbecker-
mark herumgetrieben hatte. Es konnte dann weiter
festgestellt werden, daß sich dieselbe Person im
nahegelegenen Walde eine Logierstätte gebaut
hatte. Das ganze Verhalten dieser Person ließ
den Verdacht aufkommen, daß sie es auf nächtliche
Diebstähle abgesehen hatte, weshalb sich auch An-
wohner fanden, die den Mann der Polizei zu-
führten.

** Strafe für verbotenes Rauchen auf der
Reichsbahn. Eine Strafe für verbotenes Rauchen
führt die Reichsbahn am 1. April ein. In Nicht-
raucher- und Frauen-Abteilen darf selbst mit Zu-
stimmung der Mitreisenden nicht geraucht, auch
dürfen solche Abteile und die Seitengänge der Wa-
gen, in denen das Rauchen untersagt ist, nicht mit
brennenden Zigarren, Zigaretten oder Tabaks-
pfeifen betreten werden. Wer dem zuwiderhandelt,
hat dann 20 Mark zu entrichten. Derselbe Strafe
trifft auch Personen, die in Wartezimmern rauchen,
in denen es verboten ist.

** Aufgeklärte Diebstähle. In der Nacht zum
12. Dezember wurde auf der hiesigen Eisen-Indu-
strie ein großer Metalldiebstahl verübt und Weiß-
metall, Maschinenlager und andere wertvolle Ge-

genstände gestohlen. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf einen schon lange auf dem Werk beschäftigten, älteren Arbeiter, der denn auch von der Werkleitung entlassen wurde, wenn auch eine Anklage wegen Diebstahl nicht erhoben wurde. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der Mann zu Unrecht verdächtigt war, die wirklichen Täter sind in vier jungen Burschen von hier ermittelt worden, die sich nun in nächster Zeit vor dem Strafgericht verantworten müssen. — Auch ein Leptin auf dem Nadelwert ausgeführter Metallarbeiten hat jetzt seine Aufklärung gefunden und ist der Dieb — ein dort beschäftigter junger Mann — ermittelt worden.

Im Silbertranz. Am vorgestrigen Tage feierten die Eheleute Stellvertreter W. A. H. und Frau, Luise geb. Fischer, Klusenweg 51, das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Wir sprechen dem Jubelpaare noch nachträglich unseren besten Glückwunsch aus und hoffen gern, daß sich das jetzige Silber dereinst in Gold verwandelt.

Der Anflug der Kleingeldhamsterei. Durch gezeigte Ausprägungen der Münzstätten ist es gelungen, den Kleingeldmangel nahezu zu beheben; denn es entfallen nach dem jetzigen Stande der Münzprägung auf den Kopf der Bevölkerung 10 Stück 50 Pfg., 20 Stück 10 Pfg. und 22 Stück 5 Pfg. Stücke. Wenn sich gleichwohl hier und da noch ein Mangel in kleinen Münzen bemerkbar macht, so ist das auf die bedauerliche Geflogenheit einiger Teile der Bevölkerung zurückzuführen. Kleingeld zu hamstern. Die Zwecklosigkeit dieses Hamsterns von Kleingeld sieht aber außer allem Zweifel; denn jeder sollte wissen, daß sowohl das 5, wie das 10, wie das 50 Pfg.-Stück viel weniger Materialwert besitzt als dem Nennwert entspricht. Umso mehr muß es wunder nehmen, daß unsinnige Gerüchte Glauben finden, wonach 50 Pfg.-Stücke mit gewissen Münzzeichen außer dem unedlen Aluminium Platin enthalten sollen. Wer Münzen auf Grund solcher Gerüchte zu einem höheren Preise als dem Nominalwert erwirbt, schädigt sich selbst und trägt überdies dazu bei, den Erfolg der Bemühungen der Regierung zu vereiteln, die auf mögliche Behebung des Kleingeldmangels gerichtet sind.

Aus den Provinzen.

Hagen, 28. März. Glück im Unglück. Eine Explosion erfolgte in dem Laboratorium der hiesigen Engel-Apothek in der Mittelstraße. Aus einer großen Benzollasche, die eine der dort beschäftigten Damen im Arm trug, war anscheinend Benzol in das Feuer geraten, worauf sofort eine Stichflamme die feuergefährlichen medizinischen Mittel umzingelte und zur Explosion brachte. Während Fensterheben und Zinnen-Eintrichtung fast vollständig vernichtet wurden, kam die in dem Raum amtierende Dame, die

Noch heute!

Schwerter Zeitung

müssen Sie für das zweite Vierteljahr den Bezug der
bei der Post erneuern. Wünschen Sie keine Unterbrechung im regelmäßigen Bezug, dann bestellen Sie bitte das Blatt sofort beim Briefträger oder beim Postamt

Martin Salander.

Roman von Gottfried Keller.

(Nachdruck verboten).

Nun stellte sich unvermutet eine Folge ein, an die er nicht gedacht. In der Gegend, wo das Fest stattgefunden, erklärte ein Mitglied des Großen Rates wegen häuslicher Zerrüttung mitten in der Amtsdauer den Rücktritt und mußte durch eine Neuwahl ersetzt werden. Indem sie sich nach dem Manne umschauten, verfielen die Leute auf den Volksfreund Salander, und weil er schon einmal abgelehnt hatte, fanden sie ein paar Männer, die ihn bewegen sollten, dem Rufe zu folgen. Ueberhaupt hat er um kurze Nebenzeit, so sehr sie in ihn drangen; denn er war aufständig geartet, noch mehr ernstlich zu überlegen, ob er den Schritt tun sollte, und sich über dessen Bedeutung für seine Person insbesondere Rechenschaft zu geben.

Martin gehörte nicht zu den Verehrern oder Gleichgültigen des Frauengeschlechtes hinsichtlich des bürgerlichen Daseins, und seine eigene Frau, so hoch er sie hielt, fragte er nie ausdrücklich um Rat und Meinung in öffentlichen Dingen. Hiermit wachte er seinen Standpunkt. Um so lieber gönnte er ihr den Einfluß, den sie von selbst übte, wenn er doch so ziemlich von allem sprach, was ihn bewegte, und zwar meist in Gestalt eines lauten Denkens in ihrer Gegenwart, beim Morgenkaffee, bei Tisch, beim Schlafen oder Spazierengehen. Sie hatte dann die Auswahl, einen beliebigen Gegenstand aufzugreifen und ihre Gefühlsmeinungen oder Widerprüche zu äußern oder ganz zu schweigen. In letzterem Falle nahm er an, die Sache sei ihr gleichgültig, und ließ das Selbstgespräch allmählich verstummen. Wenn sie sich aber zustimmend oder tadelnd ausdrückte, na-

mentlich über Persönlichkeiten, so hatte er wiederum die Wahl, zu benutzen, was ihm flug und wahr schien, oder auf sich beruhen zu lassen, was etwa aus einem Denkfehler hervorgegangen mochte oder aus mangelnder Einsicht. Auf diese Weise betäubte er sich nicht der Hissquellen, die aus dem Gemüte einer rechten Hausfrau fließen, und gab ihr die Ehre, die ihr gebührte.

So begab er sich jetzt mit der genommenen Beisezeit in die Nähe der Gattin, ihr zunächst den an ihn ergangenen Ruf mitteilend und irgend etwas Unbedeutendes beifügend. Dann ging er weg, kam bei erster Gelegenheit wieder und begann mit langen Schritten im Zimmer auf und ab zu gehen, nunmehr einer Reihe von Betrachtungen Raum gebend.

„Ich habe bis jetzt“, ließ er sich stückweise hören, „mancherlei mitgedacht und getan, ohne jede Verantwortlichkeit, als diejenige gegen mein eigenes Gewissen, und ohne ein eigentlich zusammenhängendes Arbeiten. Das würde nun anders werden. Ich kann, wenn ich dort etwas nützen will, nicht in den Rat eintreten, um still auf der Bank zu sitzen und bei den Abstimmungen aufzutreten oder sitzen zu bleiben. Ich kann auch nicht in den Tag hinein schwärmen, wenn ich leben will, sondern ich muß die Akten studieren und aufmerksam reden; das ist die einzige ehrliche Verbindlichkeit und schärfte Einfluß! Wissen ist Macht! Ich tue das, gut! Dann komme ich in die Ausschüsse und Kommissionen, und wenn ich es dort wieder tue, so hängen sie mir die Verleumdungen auf den Buckel, und Papier beschreiben wie ein Känguru.“

Hier unterbrach ihn Frau Marie oder benutzte vielmehr eine der kurzen Pausen, die er häufig machte.

Verbohl, 28. März. Gräßlicher Sturz. Als das fünfjährige Söhnchen eines hiesigen Einwohners einen Eisenbaum erklettert hatte, fiel es beim Heruntersteigen auf eine Eisenspitze, die dem bedauernswerten Kind tief in den Leib drang. Das Kind mußte ins Krankenhaus getragen werden.

Grevenbrol, 28. März. Vom Sohne erschlagen. In dem nahegelegenen Dorf Gierath wurde gestern ein Landwirt infolge Familienstreites von seinem eigenen Sohne erschlagen. Der Vater war ein dem Trunk ergeben Mann, der den Wohlstand der Familie untergraben hatte. Als er gestern seine Frau bedröhte, kamen auf deren Hilferufe ihre Söhne hinzu. In dem sich entspin- nenden Kampfe erschlug einer derselben den Vater mit einer Wirtshauskeule.

Gelsenkirchen, 28. März. Auf der Flucht erschossen. Der Bergmann Trammowski, der bei einer Familienfehde die Güte mit einem Brotmesser bedrohte, wurde, als er feingekommen werden sollte, von einem Schupoamten erschossen.

Buer, 28. März. Feigenomene Kirchenräuber. Die Kirchenräuber von Buer-Hassel sind in der Person dreier arbeitsscheuer Oesterreicher verhaftet worden. Die Beute im Werte von mehr als 100 000 Mark wurde bei ihnen beschlagnahmt.

Bottrop, 28. März. Verhängnisvoller Familienstreit. Während eines Familienstreites hat hier der Arbeiter Paprotny seinen Sohn Gustav durch einen Revolverschuß lebensgefährlich verletzt. Seine Frau erhielt ebenfalls einen Schuß in die rechte Kniekehle. Der Täter wurde verhaftet.

Dorsten, 28. März. Der vielgeplagte Hindenburg. Drei Dorstener Herren waren beim Generalfeldmarschall Hindenburg in Hannover, um ihn zur Teilnahme am Kriegerverbandsfest einzuladen. Hindenburg erklärte, daß er leider nicht nach Dorsten kommen könne. Er müsse um die fragliche Zeit nach Ostpreußen, dort sei er fast in jedem Dorfe Ehrenbürger. Die Arbeit, die auf ihm lastet, sei nicht gering. Hunderte von Briefen gingen ihm täglich zu; um sie zu erledigen, habe er sich eigens einen alten pensionierten Offizier genommen. An Porto allein müsse er jährlich an 10 000 Mark ausgeben. Oftmals wende man sich auch an ihn mit ganz eigenartigen Sachen. So habe kürzlich einer von ihm eine Wohnung haben wollen. In einem anderen Falle habe man sich von einer kleinen Stadt aus an ihn wegen der Kanalisation gewandt, die die Stadt wegen finanzieller Schwierigkeiten nicht errichten konnte.

Glabbe, 28. März. Verprügelt. Der 34 Jahre alte Sohn einer in der Steinstraße wohnenden Familie zog einen auf dem Pferd in der Nähe stehenden Topf mit heißem Wasser an sich heran, dabei bekam der Junge das Übergewicht, schlug topfüber und der Inhalt des Topfes ergoß sich über ihn. Der Kleine erlitt schwere Brandwunden, denen er kurz darauf erlegen ist.

Kirichenich (Kreis Euskirchen), 28. März. Vergiftung durch Büchsenwurf. Nach dem Gemüth von Büchsenwurf ist hier eine Familie von vier Personen schwer erkrankt. Während zwei von ihnen sich auf dem Wege der Besserung befinden, liegen die Ehefrau und deren Mutter noch schwer krank darnieder.

Aus dem Reich.

Die Reichsentscheidung verlagert. Berlin, 28. März. Die Postfach-Konferenz in Paris hat beschlossen, die Ausführung des Beschlusses in der Reichsfrage vorläufig auszusparen und zunächst die Grenzkommission um Mitteilung der Gründe zu ersuchen, die zu ihrem Beschlusse führten. Alsdann wird sie prüfen, ob die deutsche Deputation angehört werden soll.

Auf der Reise um 250 000 Mark beraubt. Magdeburg, 28. März. Im De-Jug um 250 000 Mark beraubt wurde ein hiesiger Geschäftsmann. Er hatte das Geld in einer Handtasche und schlief im Abteil ein. Als er in Berlin erwachte, fand er nur noch Zeitungen in der Manteltasche vor. Die Mitreisenden waren aus seinem Abteil verschwunden.

Aus dem Schloß des Rittergutsbesizers von Colmar auf Ziegen an der Oder wurde ein Silbergeschloß im Werte von 1 Million gestohlen.

Weltrundschau.

Ein österreichischer Gendarm von ungarischen Schmugglern ermordet.

Wien, 27. März. Im Burgenland wurde der österreichische Gendarm Zöllner angeblich von ungarischen Schmugglern durch einen Schuß in die Lunge getötet. Als die Begleitung des Getöteten kam, schlüßelten sie in die neutrale Zone.

Der Kampf um den Tod.

Anscheinend in einem Bahnsimsanfall stürzte sich kürzlich der 50jährige Arbeiter Giuseppe Gabucci aus Rossombrone in Italien aus dem nach Frankreich fahrenden Zuge. Er wollte die Weichung herab auf die Schienen, wurde aber vom Zuge weggeschleudert, ohne Verletzungen zu erleiden. Der hartnäckige Selbstmörder raffte sich jedoch auf und warf sich aufs neue auf die Schienen, auch diesmal ohne den Tod zu finden. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und der Unglückliche, der diesmal die Beine und einen Arm gebrochen hatte und aus Wunden am Kopfe blutete, dem Krankenhause zugeführt.

Eine 1100-jährige Kirche.

Die Michaelskirche zu Fulda, die neben dem Aachener Dom wohl die älteste Kirche Deutschlands überhaupt ist, feiert in diesem Jahre, wie im „Hessensland“ berichtet wird, zum 1100. Mal den Tag ihrer Weihe. Die Kirche, deren Bau 820 von Abt Eigil in Angriff genommen wurde, ist 222 vollendet. Aus dieser frühesten Zeit stammt nur noch der Rundbau, der durch acht im Kreise aufgestellte Säulen in einen Mittelraum und einen ringförmigen Umgang geteilt ist, sowie die Krypta unter der Kirche.

„Versteht du denn alle die Akten“, sagte sie, „oder das, wozu sie handeln, so gut, daß du das über schreiben und reden kannst?“

„Dann sag' ich ja eben“, versetzte Martin, „ohne stillzustehen, daß ich sie studieren muß!“ Nach einigen weiteren Schritten hielt er dann doch vor der Frau an, die am Tische saß und für die Küche die letzten vorjährigen Kleider schälte; denn die Magd, sagte sie, gehe mit den raren Früchten so gräßlich um, daß kaum etwas dran bleibe.

„Du hast aber“, fuhr er fort, „wohl nicht das gemeint, was man Aktenstudium nennt, sondern was man überhaupt unter Etwasgelehrten haben versteht. Da darf man freilich nicht genau nachsehen; der Große Rat soll auch keine Akademie sein. Es handelt sich im Gegenteil darum, in Sachen, die man nicht von Grund aus kennt, nicht mitreden zu wollen, dafür aber die Sachkenner ins Auge zu fassen und sich nach ihnen zu richten, wenn sie einem als ehrlich erscheinen.“

„Es gilt also in solchen Fällen“ — hier legte er die Hände wieder in Gang — „statt der Akten mehr die Menschen zu studieren, wie wenn zum Beispiel zwei gleich angesehene Fachmänner über eine feinspielige Flugkorrektur, über Bau und Einrichtung einer Landesirrenanstalt, über ein Seuchengefähr entgegengegesetzte Ansichten äußern. In diesen Fällen würde ich in einer begutachteten Kommission keinen Platz nehmen und mich auf meine Stimmabgabe beschränken, wie jeder andere, je nach dem stillen Eindruck, den ich empfangen — und könnte doch unrichtig stimmen!“ setzte er mit einem Seufzer hinzu. „Tragt sich nun, überwiegt das Positive, was man lehren zu können glaubt, die Nichtleistung so beträchtlich, daß es der Mühe sich lohnt, und was habe ich einzuwerfen?“

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Dr. Wirth's Antwort im Reichstag.

Der Reichstag nahm in seiner gestrigen Sitzung die Erklärung der Regierung über die Note der Reparations-Kommission durch Reichsminister Wirth entgegen. An der Aussprache beteiligten sich der deutsch-nationale Abg. Datzl und der Mehrheitssozialist Stämpfer. Der Reichsminister bezeichnete in einer großen Rede die Bedingungen der Wiederherstellungs-Kommission als unmöglich. (Ausführlicher Bericht folgt).

Unsere Kartoffelversorgung.

Berlin, 29. März. Auf eine kleine Anfrage betreffend die Kartoffelversorgung erteilte der preussische Staatsminister für Volksernährung die Antwort, daß die Staatsregierung der Frage der Kartoffeltransporte bauernd die größte Aufmerksamkeit widmet. Das Reichsverkehrsministerium wie die amtlichen Bahndienststellen an, die Kartoffeltransporte allen anderen Sendungen vorzuziehen.

Weitere Lohnherabsetzungen in England.

London, 29. März. Die Arbeitgeber in der Baumwollindustrie von Lancashire haben mitgeteilt, daß die für Ende April angekündigte Lohnherabsetzung etwa 30 Prozent betragen wird.

Attentat in Berlin.

Am 29. März, 20. März. Gestern abend wurden in der Philharmonie nach einem Vortrage des aus Paris gekommenen russischen Professors Miljutow mehrere Revolvergeschosse gegen Miljutow abgefeuert, die jedoch nicht ihn, sondern den Oberredakteur der Berliner russischen demokratischen Zeitung töteten. Die Täter sind junge Leute. Es wurden verhaftet. Außer den Schüssen gegen Miljutow wurden mehrere Schüsse auf das Publikum abgegeben, wodurch mehrere Personen verletzt wurden, darunter schwer die Frau eines russischen Doktors. In dem Saale entstand eine wilde Panik, jedoch mehrere Verletzungen vorzamen.

Für die Stunden der Erholung

leistet dem ernststen Hausherrn und der praktischen Hausfrau die Schwerter Zeitung die besten Dienste. Neben den Neuigkeiten aus Stadt u. Land aus dem In- und Auslande

bringt die Schwerter Zeitung spannende Romane Erzählungen und wissenswerte Artikel über Haus und Hof.

Ein Probe-Abonnement, zu dem wir freundlich einladen, führt zu dauerndem Bezug

Er zählte die Fähigkeiten auf, die er zu über oder zu erwerben sich getraute, voraus im Erziehungsweesen, in Staatshaushalt und Volkswirtschaft, Ausbildung und Hebung der Volksrechte, daß sie redlich arbeiten und so noch mehrere. Weil aber die Frau nichts mehr fragte oder bemerkte, ließ er die abgebrochenen Sätze endlich ganz eingehen und begab sich, nach der Uhr sehnlich hinweg.

Einen Tag ließ er noch verstreichen, worauf er den Leuten in jenem Wahlkreise schrieb, er nehme die Kandidatur an.

Mit den besten Absichten blühte er dem neuen Lebensabschnitte entgegen. Nach der mit großer Mehrheit erfolgten Wahl las und prägte er sich so gleich die Ratsordnung ein und was in Verfassung und anderen Gesetzen damit zusammenhing. So dann ließ er ein Taschenschreibbuch binden, an dessen vorherige Seite er Auszüge aus den jährlichen Voranschlägen der Einnahmen und Ausgaben, aus den Staatsrechnungen usw. schicklich ordnet einschrieb, so daß er die Hauptposten aus allen Gebieten der Staatsverwaltung überblicken bei sich trug und sich jeden Augenblick über das ökonomische Gleichgewicht des Landes Rats erhellen konnte.

Dies getan, suchte er sich aus gedruckten Berichten der letzten Periode über den Stand der Verhältnisse im Großen Rats zu belehren, über unbedingte Entwürfe, Postulate und Motionen, störende Gegengewichte, ausstehende Berichte und Anträge der Regierung und dergleichen, für welche Gegenstände er in anderer Gegend des Taschenschreibbuchs genügendem Raum zur Fortsetzung, eine gedrängte Notizenreihe anlegte.

(Fortsetzung folgt).

Wetterausichten für

29. März: Kaum veränd.
30. März: Teils Sonn.
milde.

1. April: Veränderlich.
Stadttheater

Mittwoch, 29. März, 7
Trauerspiel von Fran.

Donnerstag, 30. März, 7
Operette mit Ballet i.
Strauß.

Freitag, 1. April, 7
Oper von Giuseppe
Sonntag, 2. April, 7
terfly, Musikdrama

Stadt. Schau

Samstag, 1. April, 10
und sein Ring“, Tr.
Friedrich Heibel.

Sonntag, 2. April, 10
Sinnbildfabrik“, Trau.
von Gerhart Hauptm.

Uhr: „Der Zigeuner“
gigen von Johann



Aus dem L

9. Deutscher eva

Der Deutsche
häft seine 9. Tagu
in Effen ab. Die
Dr. Müller-Berlin:
Hj. Erfarth-Elberf
fahrtspflege“, Hg.
„Kirchliche Sitten

Die Märkische Bl

hat kürzlich ihren
Soprahn starb im
dem er 11 Jahre
hat. An seine S
meyer gewählt.
wie vor die Berl
Neuen Testament

Erziehung

Pädagogisch

Das Zentral
Unterricht, Berlin
Lehrerkammer im
April die 2. Päd.
Sie ist der Theo
schule gewidmet,
einige der bedeute
Gebiete nach Tr
Studienleiter J.
Kühnel-Weipzig,

Aus d

In Schließ
Ellenblinde an
find neue Eltern
hausen-Sold m
Hörler mit 110
vereine Dortmund
gliedern dem Pro
der nunmehr
umfaßt.

Wieba

Die Ausgab
Zimmer 20 des
nach der Weiber
gabe und was
1922. Es i
Altenhausweis,
tarie.

Schwerte, d

Be

Die Wirt
29. März 192
Anteileingesell
mer Nr. 7, v
Barop, de

Be

Die Wirt
durchgehende
Schwerte,

LETZTE MODEERSCHENUNGEN

KONFEKTION, MODEWAREN, HÜTE
ANFERTIGUNG IN EIGENEN WERKSTÄTTEN

H. LOEWENSTEIN-HAGEN

ELBERFELDER STR. 3-5



Tieferschüttelt erhielten wir die Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden unseres lieben unvergesslichen, teuren Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Vellers

Peter Küper

Lehrer i. R.

im eben vollendeten 68. Lebensjahre und teilen dieses allen seinen lieben Freunden und Bekannten mit.

Seine Angehörigen.

Barmen, Ronsdorf, Langerfeld und Nach-
stebreck, den 28. März 1922.

Die Einäscherung findet Samstag, den 1. April, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium zu Hagen-Deßtern statt.

Kranzspenden im Sinne des Verstorbenen dankend verbeten. 1463

Nachruf!

Am 27. ds. Mts verschied nach kurzer Krankheit der
Lehrer i. R.

Herr Peter Küper

hier selbst. Der Heimgegangene war 43 Jahre lang im Schuldienste der Stadt Schwerter tätig und hat sein Amt mit seltener Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit verwaltet.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Schwerter, den 28. März 1922.

Die Stadtschuldeputation. 1468

Statt besonderer Anzeige!



Heute Morgen 8¹/₂ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager im Alter von 79 Jahren unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Witwe
Carl Schmiemann
geb. Espelör.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hohenburg, Westhofen, Forsthaus
Deeri, den 28. März 1922.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 31. März, nachm. 4 Uhr vom Sterbehause aus statt. Hausandacht 1¹/₂ Std. vorher.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter sagen wir an dieser Stelle

Dank.

Besonders danken wir der Inhaberin der Firma Braus, Frau Joh. Braus, sowie ihren ganzen Hause und Herrn Pastor Dblig für die trostreichen Worte

Ferdinand Nielsen
Walter Nielsen und Frau
Otto Nielsen und Frau

Düsseldorf u. Schwerter, am 28. März 1922

Trauerbriefe liefert schnellstens
Druckerei C. Braus



Druckerei Max Mehlhose.

Zuverlässige

Zeitungsboten

für Wandhofen u. Villigst gegen guten Lohn
für sofort gesucht.

Schwerter Zeitung

Konsum-Verein für Eisenbahn-Bedienstete
für Geisede (Ruhr) und Umgegend, G.m.b.H.

Bilanz am 30. September 1921.

Passiva:

Aktiva:

Geschäftsanteile	65,00 M.	Warenbestand	50600,81 M.
Unverz. Darlehen	856,40 "	Kassenbestand	183,71 "
Barenschulden	87582,90 "	Inventory	4501,75 "
Reservefonds	487,72 "	Emballagen	978,00 "
Nachzahlungskosten	1275,00 "	Außenstände	2005,85 "
Gewinn	6639,10 "	Bezahlte Versicherung	250,00 "
		Papier und Düten	306,00 "
		Wechselgeld	150,00 "
	58956,12 M.		58956,12 M.

Mitgliederbewegung:
Bestand am 30. September 1920 102
Abgang
Zugang
Bestand am 30. September 1921 102
Geschäftsanteil und Postsumme je 40 M.

Blomenröhr, Wacholz, Kleemann
1. Vorsitzender 1. Kassierer 1. Schriftführer.

Carl Bühl
Salzniederlage der Saline Königsborn
Koch-Butter-Bade und Viehsalz
Kein minderwertiges Steinsalz!

Moderne Tapeten

in großer Auswahl bei mäßigen Preisen
sind stets auf Lager!

Fritz Krichler, Schwerte, Hördersstr. 26
Malen und Anstreicher-Geschäft

Ende April erscheinen die
**Erinnerungen
des
Kronprinzen Wilhelm**

Aus den Aufzeichnungen, Dokumenten,
Tagebüchern und Gesprächen
herausgegeben von Carl Rosner
ca. 370 Seiten.

Voraussichtlicher Preis:
Geh. 35.— Mk., Halbleinen 65.— Mk.,
Ganzleinen 80.— Mk., Halblederband
170.— Mk. und Sort.-Zuschlag

In der Anzeige heisst es:
„Ein völlig neues Bild gewinnt das
deutsche Volk hier von dem Manne,
der zu seinem obersten Führer durch
die Geburt bestimmt, durch Begabung
und Wesensart befähigt war.“

Es ist zu erwarten, dass das 1. bis
200. Tausend bald vergriffen ist, und
dass die 2. Auflage teurer sein wird.
Schnellste Vorausbestellung ist dar-
um geboten und ist zu richten an die

Buchhandlung C. Braus.

Glaschen

alle Sorten, samt
Wilh. Specht
Katholisches Vereinshaus.

**Saat-
Wicken
Saat-
Hafer
Pettkuser
Gelb-
Hafer**
1. Absatz
empfiehlt
L. Weinberg.

Mädchen

für sofort gesucht. 1461
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle d. Zeitung.



Druckerei Max Mehlhose.

Kräftiger Laufjunge

bei gutem Verdienst gesucht.

Schwerter Zeitung.

Ziegen

Zwei tragende
zu verkaufen. 1468
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle d. Zeitung.

Schwerter Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises.

General-Anzeiger für den Kreis Hörde

Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 75

Mittwoch, den 29. März 1922

Auf Hesselvörde.

Roman von Fritz Ganger.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



Daß Burmann allein kam, enttäuschte Joachim. Er hatte ziemlich bestimmt gehofft, ihn in Begleitung seiner Tochter zu sehen. Burmann schien außerdem seine beste Laune auch daheim gelassen zu haben. Wenigstens machte er den Eindruck eines bestimmten, Unzuredenen, so daß Joachim dem Resultat der Informationen skeptisch entgegen sah.

Aber als er seinen Besuch dann Tante Malve vorstellte, fiel Burmanns Stimmung um. Er gab sich merkwürdig heiterer, wurde gesprächiger und schien an Hesselvörde Gefallen zu finden.

Joachim hatte ihn durch einige Räume des Hauses geführt. Von dem seit Jahren nicht mehr benutzten, fahlen und öden Speiseaal aus waren sie auf die Terrasse getreten, die den Blick nach dem Park erlaubte und in dem Grün mauernder Niederbuden vergraben lag.

„Möchten Sie zunächst den Park besichtigen?“ fragte Joachim. „Er dürfte Ihnen gefallen. Hesselvörde und Umgegend hat etwas gleich Schönes nicht aufzuweisen.“

„Ich glaub's, lieber Herr von Brandt. Aber gehen möchte ich ihn trotzdem nicht. Ich möchte mir überhaupt nichts mehr ansehen.“

„Hesselvörde gefällt Ihnen also nicht, wollen Sie sagen?“

Ein gequälter Zug lief um Joachims Mund und eine merkwürdige Niedergeschlagenheit sprach aus seiner Stimme.

„Nun, es ist zwar kein Ausbund an landschaftlicher Schönheit, aber es hat doch seine Reize heimlicher Art. Wissen Sie, unsersinnem vom Asphalt gefällt schließlich alles, was 'n bißchen Grün und 'n Stückerl Stille aufzuweisen hat. Und wirklich, Hesselvörde ist so übel nicht. Rau'en möchte ich es aber doch nicht.“

Joachim ließ den Kopf sinken und seufzte. „Ich wußte es,“ sagte er dumpf.

Burmann legte seine Rechte auf Joachims Schulter. „Lassen Sie mich ganz offen sein: Ich bin mit dieser Absicht heute morgen von Berlin abgefahren. Es wäre wirklich eine Torheit, sich, der Marotte meiner Tochter zuliebe, ein Gut auf den Hals zu laden — ob es Hesselvörde oder sonstwie heißt und in Hannover oder an der russischen Grenze liegt —, um es dann über kurz oder lang wieder verkaufen zu müssen, wenn eine Marotte die andere ablöst. Und meine Fahrt heute sollte eigentlich den Zweck haben, meine Tochter zu beruhigen. Ich hätte ihr bei meiner Rückkehr gesagt: es ist wirklich etwas, dies Hesselvörde, das nicht paßt. Nun bin ich aber plötzlich auf einen Ausweg verfallen.“

Burmann hatte in seiner beweglichen Art ein paar Male über die Terrasse und blieb nach einer kurzen Sinkschwenkung vor Joachim stehen.

„Es kommt natürlich darauf an, ob Sie damit einverstanden sind. Wenn ich Ihnen also einen Vorschlag machen dürfte?“

„Bitte sehr!“ Joachim lehnte sich gegen die Sandsteinbalustrade und sah gespannt in Burmanns lebhaft errötetes Gesicht. „Es ist kurz und bündig dies: Ich übernehme einen Teil Ihrer Hypothekenverbindlichkeiten mit einer vorläufigen Untindbarkeit auf zehn Jahre gegen einen Zins von drei auf Hundert, und Sie... ja, das läßt sich so geschäftlich klar und einfach nicht sagen. Daß ich Ihre wertvolle Person bei der Gegenleistung mal völlig ausschalten?“

Joachim nickte mechanisch. Er verstand Burmann nicht.

„Schön. Und Ihr verehrtes Fräulein Tante ist so lebenswürdig, meine Tochter als eine Erholungsbedürftige für eine längere oder kürzere Zeit, je nachdem die Stimmung meiner Tochter das entscheidet, hier in Hesselvörde unter ihren Schutz zu nehmen... Ich meine, mit dieser Lösung würde uns beiden geholfen sein, oder sind Sie gegenteiliger Ansicht? Ich glaube Sie nicht einverstanden zu sein.“

Joachim richtete sich rudert auf. Er war völlig überrascht. Die unerwartete Aussicht auf ein doppeltes Glück machte ihn wirr. Er war so betäubt, daß er zuerst fragen mußte, um sich zurechtzufinden...

„Ja, aber natürlich, Herr von Brandt. Ich sanriere Ihre Hypothekenverhältnisse, Hesselvörde bleibt Ihr Besitz und Sie nehmen meine Tochter so gewissermaßen als Kurgaß in Ihr Haus. Seitdem ich weiß, daß Fräulein von Ebertz ihm als Repräsentantin vorsteht, sehe ich einen so prächtig einfachen Weg zur Lösung, daß ich nicht einsehe, warum wir ihn nicht gehen sollen. Also nicht einsehe, unter der Voraussetzung, die Zustimmung Fräulein von Ebertz zu erhalten, sind Sie einverstanden?“

Joachims Stimme schwankte. „Ich hätte an eine für mich derartig glückliche Wendung des Geschehens nicht zu denken gewagt. Wie soll ich Ihnen Ihr Entgegenkommen danken? Ich stehe zettelnd in Ihrer Schuld, Herr Burmann.“

„Ach, nicht doch!“ wehrte der Kommerzienrat lächelnd ab. „Sie übernehmen ja Gegenleistungen. Es ist schließlich gar nicht geringe. Denn ich sage Ihnen das in aller Ehrlichkeit vornweg: meine Tochter ist ein schwer zu nehmendes, häufig exzentrisches Wesen, das Ihnen Unruhe in Ihr stilles Haus bringen wird.“

Joachim lächelte verloren zu den sommerlichen Wäldern der Parkbäume hinüber, die weißen, lichten, blyar ge-

der Kolonne aus und wollte sich abseits in die Seitenstraße entfernen.

„Müller, du bleibst hier! Es darf keiner weg, unsere Fabrik muß vollständig vertreten sein.“

„Daß mich gehen, Bärth, ich muß nach Hause. Ich habe zwei kranke Kinder und eine kranke Frau.“

„Ach was, was schiert mich Weiß, was schiert mich Kind.“

„Das sagst du so,“ und mit diesen Worten riß sich der mit Müller Angeredete los und eilte schnell die Straße hinunter.

Fast am Ende bog er in ein finsternes, altertümliches Haus ein, sprang, immer zwei oder drei Stufen nehmend, vier Treppen im Quergebäude in die Höhe und klingelte an der Tür seiner Wohnung.

Stimmen wurden lauter, kleine Füße trippelten gegen die Tür, man merkte, wie sich eine kleine Hand hochreckte, um den Türgriff zu erreichen, und wenige Augenblicke später stand Müller unter den Seinen.

„Vater, Vater, hast du etwas mitgebracht?“

„Nein, heute nicht. Es ist ja wohl noch genug im Hause. Wie geht's Olga, wie geht's Linchen, war der Doktor da? Ist Mutter aufgestanden?“

„Ach Vater, Mutter hat so gestammert, sie hat so große Schmerzen, und Olga liegt ganz still in ihrem Bettchen, wir dachten schon, sie wäre tot.“

Es war ein zwölfjähriger Junge, der eben aus dem Zimmer trat und dem Vater die Antwort gegeben hatte. Schlichtes, blondes Haar war leicht von der hohen Stirn zurückgeschoben, unter der ein Paar große blaue Augen stug und zugleich auch schon sorgenvoll in die Welt blickten.

Des Vaters Gesicht verfinsterte sich, und nur ganz leicht strich er seinem jüngsten Töchterchen, das sich an ihn schmiegte, über den Scheitel, dann preßte er die Hände vor die Augen, und ein schmerzliches Stöhnen entrang sich seiner Brust.

„Das Unglück, das Unglück, und alles vergeblich! Frau und Kinder schwinden hin wie die Schatten, und nirgends kommt Hilfe.“

„Ja, Vater,“ fragte der kluge Junge, „warum streift ihr eigentlich? Wenn ihr nicht arbeitet, dann werden wir auch nichts zu essen bekommen.“

„Wir streifen, weil wir streifen müssen. Ob wir wollen oder nicht. Da heißt es, morgen wird die Arbeit niedergelegt, und wer nicht mitmacht, der ist ausgestoßen, der wird verhöhnt, verprügelt. Ja, wenn sie alle eine kranke Frau und kranke Kinder zu Hause hätten...! Aber sie denken nur an sich und immer höhere Löhne, immer höhere Löhne.“

„Aber du verdienst doch jetzt so viel Geld, Vater!“

„Geld, was nützt uns Geld. Kann man von Papierschneidern satt werden, kann ich unseren Kachelofen mit Papierschneidern heizen? Der Doktor sagt immer, Wärme, Wärme, und keine Kohlen. Reichliche Fettmahlung, damit der Körper Wärme erzeugt, aber wo kauft du Fett laufen?“

„Nun, Vater, du hast doch gestern wieder die schöne Butter mitgebracht und den schönen Zucker und den Speck...“

„Nicht, pscht, Junge, das darf niemand wissen, das ist heimlich... Schleichhandel.“

Und nun trat der Mann in die große Stube, wo das Bett der kranken Frau und der beiden kranken Kinder stand. (Fortsetzung folgt.)

Gestern und Heute.

Ein Luftballon aus der Zeit Napoleons. Schon zur Zeit Napoleons war das Fliegenlassen von Luftballons ein beliebtes Volksbelustigungsmittel. Am 16. Dezember 1805 ließ der Herronant Garnerin in Paris einen Ballon steigen, der allerdings nicht bekannt war. Der Ballon trug folgenden Erkennungsbrief: „Der Ballon, der diesen Brief mit sich führt,

ist in Paris am 25. Frimaire abend (16. Dezember) von Garnerin, Luftschiffer seiner Majestät des Kaisers von Rußland und Luftschiffer der französischen Regierung, bei Gelegenheit eines Festes aufgelassen worden, das die Stadt Paris seiner Majestät dem Kaiser Napoleon zur Feier seiner Krönung gegeben hat. Die Personen, die diesen Ballon finden werden, werden gebeten, Herrn Garnerin zu benachrichtigen, der sich dann an Ort und Stelle begeben wird.“ 14 Tage lang sah und hörte Garnerin nichts mehr von seinem Ballon. Endlich, am 1. Januar, erhielt er von dem Kardinal Capreza folgende Mitteilung: „Der Kardinal Capreza wird suchen von seiner Eminenz Kardinal Consalvi, Staatssekretär des Heiligen Stuhles, beauftragt, Herrn Garnerin die Abschrift eines Briefes vom 18. Dezember zu übermitteln. Er bereist sich, ihn ihm zu schicken und auch eine Abschrift der Depesche beizufügen, die den Brief begleitete. Der Kardinal wünscht die Gelegenheit zu benutzen, Herrn Garnerin seine ganze Hochachtung auszudrücken.“ Der in Liebe stehende Brief, der von Anguillara bei Rom datiert und von dem Herzog von Mondragone an den Kardinal, den Staatssekretär, gerichtet ist, besagt folgendes: „Gestern abend in der 24. Stunde sah man in den Lüften eine Kugel von ungeheurer Größe dahingleiten, die, nachdem sie in den See von Bracciano gefallen war, wie ein Haus aus sah. Man schickte Arbeiter, um sie aus Land zu bringen, aber es gelang nicht, da ein starker Schneesturm herrschte. Heute morgen haben sie sich frühzeitig aufgemacht und die Kugel an Bord geschleppt. Sie ist aus gebleimtem Taffet und ist mit einem Netz überzogen; das Drahtgestell ist etwas zerbrochen. Der Ballon scheint durch Lampions und bunte Gläser, von denen noch einige Trümmer vorhanden sind, beleuchtet worden zu sein. Man hat in der Kugel folgende französisch geschriebene Mitteilung gefunden: „(Hier folgt die oben erwähnte Mitteilung Garnerins.)“ Der Ballon, der in Paris 7 Uhr abends aufgestiegen war, war also am nächsten Tage nachmittags 5 Uhr in Rom niedergegangen. Er hat mehr als 300 Meilen überflogen und war 22 Stunden in der Luft geblieben bei einem wenig glänzigen Wetter, da es in der römischen Campagna schneite. Der Ballon war mit mehr als 500 Pfund belastet.

Welt und Zeit.

Zu welcher Religion bekannte sich Rembrandt? Die Gelehrten streiten sich darüber, welcher Religion Rembrandt angehörte. Bode steht auf dem Standpunkt, daß der Künstler Calvinist gewesen ist, aber der mennonitische Theologe Vos verfocht die alte Auffassung, der zufolge Rembrandt Baptiste gewesen sein soll. Er glaubt sogar den Nachweis führen zu können, daß der Meister der Gemeinschaft der „Waterlanders“ angehörte, der liberalsten der beiden mennonitischen Gemeinden, die es in Amsterdam gab und der auch andere Maler als Mitglieder angehörten. Ein entscheidender Beweis, die Eintragung in die kirchlichen Register, fehlt allerdings; aber diese Register sind nicht alle erhalten geblieben, und außerdem kann Rembrandt persönliche Gründe gehabt haben, die ihn davon abhielten, sich offiziell eintragen zu lassen. Wenn dem so ist, meint Vos, so würden zahlreiche Dinge ihre Erklärung finden. Man weiß, wie Rembrandt die Bibel liebte, die er wie kein Zweiter kannte. Nun hielten aber die „Waterlanders“ besondere Versammlungen ab, die der Lesart der Bibel und der Erklärung des heiligen Textes gewidmet waren. Im übrigen hatten sie eine von den anderen Bekenntnissen abweichende Auffassung von der Person Christi, die sie sich mehr in menschlicher als göttlicher Gestalt vorstellten, eine Auffassung, die sich in der Art, wie Rembrandt Szenen aus der biblischen Geschichte darstellte, wiederfindet. Vos gibt allerdings zu, daß der Beweis nicht vollständig ist und daß neue Forschungen notwendig sind, um volles Licht in die Frage zu bringen.

